

häufig in griechischen Majuskeln gebildete AMHN der Apprecatio genannt werden.

Übersieht man die zahlreichen Werke von der Hand Gottschalks, so kann nicht geleugnet werden, daß manche seiner Eigenarten sich allmählich abschleifen oder weniger betont werden. Außerdem bieten die Diplome der späteren Zeit nicht mehr das so überaus gepflegte und ausgefeilte Bild der früheren. Ist es allein das Alter, das den Notar die Feder unbeobachteter führen läßt, oder kommt auch an dieser Stelle Müdigkeit und Abstumpfung zum Ausdruck, wie sie die Umgebung Heinrichs IV. bei aller Regellosigkeit und Willfür des unerhörten politischen Geschehens wohl anwandeln mochte?

Das Diktat Gottschalks hebt sich durch seine unbeschwerte Prägung, weitgehend gelöst von aller Tradition, vorteilhaft von dem seiner Vorgänger und Nachfolger in der deutschen Reichskanzlei ab. Zwar wird manchmal das, was er sagen will, nicht aufs erste klar, weil die Sätze verschachtelt sind und die Vorliebe für rhetorische Figuren und Reimprosa¹⁾ zu kühnen Konstruktionen zwingt. Aber eigentlich stets ist er selbständig, entwickelt häufig eigene Gedanken und stellt tiefsinnige Betrachtungen an. Seine Arengen sind mehr als die sonst üblichen Redensarten. Oft benutzt er die Gelegenheit, in ihnen wesentliche Grundsätze abzuleiten. Fällt ihm einmal wirklich nichts Außerordentliches ein, so daß er sich auf Gemeinplätzen bewegen muß, dann findet er doch stets noch in der Formulierung oder in der Verknüpfung des ursächlichen Zusammenhanges die Möglichkeit, weiter zu sehen und besser zu begründen. Nichts ist bezeichnender, als daß es keine von Gottschalk verfaßte Arenga gibt, die mit dem langweiligen, durch ein Si eingeleiteten Bedingungsatz beginnt und mit dem abgegriffenen Segen Gottes endet. Immer wieder beschäftigt es ihn, das Wesen königlicher Haltung klarzustellen, und er wird nicht müde, die freimütige und vollkommene Herrschaft nach dem Beispiel der Vorgänger zu lehren (St. 2752. 64. 92. 2802. 14). Das Königtum soll sich in Übereinstimmung befinden mit der religio (St. 2755). Damit berührt Gottschalk eine der Kern-

¹⁾ Die von K. Polheim, Die lateinische Reimprosa (1925) 100f. analysierten Urkunden St. 2756. 75. 90. 2824. 2953. 56 gehen auf Dictamina Gottschalks zurück; vgl. auch Gundlach, Ein Dictator 32, 55.